

Was ist epos?

Vorbemerkung

Der Portfoliogedanke stammt aus dem Bereich der Berufsbildung und Professionalisierung, wo er für bestimmte Berufsgruppen wie Künstler und Architekten auf lange Traditionen zurückgeht. Erst in den 90er Jahren ist er in die Fremdsprachendidaktik eingegangen.

Portfolio bedeutet ursprünglich:

'Etwas' zum 'tragen' (= frz. 'porter') von 'Folios'. Ein 'Folio' bezeichnet ein 'Format der Größe eines halben Bogens'.

Das Wort aus der Buchdruckersprache steht neben den Formatangaben 'Oktav' = 'Achtelbogengröße', 'Format' = 'der in Länge und Breite genormte Papierbogen' und 'Exemplar' = 'Muster, Einzelstück'.

Aus der Angabe der Größe eines Papierstücks 'in folio' = 'in einem Blatt' entwickelte sich die Angabe 'Folio' für den 'einmal gefalteten Papierbogen', und dann für das Blatt selbst. Portfolio ist also die Mappe zum Tragen von Papierbogen. Zu Beginn der 80er Jahre wurde dann dieser Begriff in die Wirtschaft transportiert und als Synonym für Wertpapierdepots verwendet.

Heute meinen Portfolios Sammlungen persönlicher Arbeiten, Werkstücke, die den Werdegang einer Person begleiten und sichtbaren Ausdruck erreichten Könnens geben.

Portfolios sind dynamisch, weil sie, wie die Personen, die sie verantworten, der Veränderung unterliegen. Im Gegensatz zu Zeugnissen, die Dritte anfertigen und die, zumindest vom Anspruch her, ein objektives Leistungsbild liefern wollen, geben Portfolios die subjektive Sicht des Verfassers wider. Sie ergänzen so Fremdbewertungen von Können durch die Selbsteinschätzung ihrer Verfasser.

Sprachenportfolios, die das Lernen und Lehren von Sprachen begleiten, sind eine relativ junge Entwicklung und eng mit der Lernerorientierung verbunden, welche mit der kommunikativen Wende in den 70er Jahren einherging.

I. EPS: Das europäische Portfolio der Sprachen

1. Hintergrund

In europäischen Bildungskontexten hat das Sprachenportfolio durch **zwei Initiativen des Europarats** seit dem Beginn der 90er Jahre an Bedeutung gewonnen:

1991: Konzept für ein Europäisches Portfolio der Sprachen

2001: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER)

1991 wurde erstmals ein Konzept für ein *Europäisches Portfolio der Sprachen* vorgestellt (Trimm et al. 1992), aus dem in Europa eine Reihe von Modellen hervorgingen, die dann in unterschiedlichen Kontexten von fünfzehn Mitgliedstaaten erprobt wurden (Schärer 1999, 2000, Legutke 2002a).

Den „Unterbau für alle Europäischen Sprachportfolio-Modelle“ (Schärer 2003: 388) lieferte die zweite Initiative, die mit der Veröffentlichung eines *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* abgeschlossen wurde (Europarat 2001).

Das *Europäische Portfolio für Sprachen* ist von dem Willen getragen, ein angemessenes Instrumentarium bereitzustellen, das es den Lernenden ermöglicht, Sprachenerfahrungen und Entwicklungen von Sprachkompetenzen in transparenter und vergleichbarer Weise zu dokumentieren – auch über die Grenzen hinweg. Dabei sollen interkulturelle Erfahrungen sowie unterschiedliche Sprachbegegnungen mit berücksichtigt werden (vgl. Christ 1998, Council of Europe 1997).

Mit der Portfolioinitiative verbunden sind die Erwartungen, für die Bürger Europas Anreize zu schaffen, die Qualität des Fremdsprachenlernens dadurch zu verbessern, dass sie sich sowohl auf lebenslanges Sprachenlernen einlassen und sich zugleich auch zunehmend mehrsprachig orientieren.

Es gilt so, den sprachlichen Reichtum Europas zu bewahren und durch die Entwicklung von unterschiedlich differenzierten Sprachkenntnissen produktiv im privaten wie öffentlichen Bereich für die Zukunft Europas zu nutzen.

Die Vorstellungen des Europarats (*Educational Committee*) zu den Leistungen des Portfolios wurden in einem eigenen Dokument *Principles and Guidelines* niedergelegt (Principles 2000), das seine Merkmale wie folgt bestimmt:

1. *It [the European Language Portfolio, MKL] is a tool to promote plurilingualism*
2. *It is the property of the learner*
3. *It values the full range of the learner's language and intercultural competence and experience regardless of whether acquired within or outside formal education*
4. *It is a tool to promote learner autonomy*
5. *It has both pedagogic function to guide and support the learner in the process of language learning and a reporting function to record proficiency in languages*
6. *It is based on the Common European Framework of Reference with explicit reference to the levels of competence specified in the model*
7. *It encourages the learner's self-assessment (which is usually combined with teacher assessment) and assessment by educational authorities and examination bodies*
8. *It incorporates a minimum of common features which make it recognisable and comprehensible across Europe* (Principles 2000: 2).

Das Portfolio besteht nach Vorstellungen des Europarats aus drei Teilen, dem Sprachenpass, der Sprachenbiographie und dem Dossier (vgl. Principles 2000: 3):

Der Sprachenpass (*language passport*) bietet einen Überblick über die Kompetenzen, die eine Person in verschiedenen Sprachen zu einem gegebenen Zeitpunkt erworben hat, wozu der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen* die Bezugskategorien liefert. Im Sprachenpass werden auch formale Qualifikationen vermerkt. Ferner gibt der Pass Auskunft über Teilkompetenzen und bietet Raum für Fremdbewertung durch Lehrkräfte oder akkreditierte Institutionen.

Die Sprachenbiografie (*language biography*) soll die Lernenden dabei unterstützen, ihren Lernprozess zu planen und zu reflektieren sowie ihre Lernfortschritte selbstständig einzuschätzen. Sie soll den Lernenden zu Aussagen verhelfen, was sie in jeder Sprache tun können und sie anregen, interkulturelle Erfahrungen innerhalb und außerhalb formaler Erziehungskontexte festzuhalten.

Das Dossier (*dossier*) schließlich bietet Lernenden die Gelegenheit, ausgewählte sprachliche Produkte zusammenzustellen, welche die Leistungsfähigkeit in den einzelnen Sprachen, die im Pass und der Biographie festgehalten wurden, unter Beweis stellen.

Wenn das EPS den genannten Merkmalen des Europarats entspricht und der skizzierten Struktur folgt, sollte es, so die Auffassung, folgende Funktionen erfüllen, nämlich eine **Bericht- oder Vorzeigefunktion** und eine **pädagogische Funktion**.

In seiner berichtenden Funktion ist es vor allem mit den *Produkten* des Fremdsprachenlernens befasst, indem es sprachliche Fertigkeiten, interkulturelle Erfahrungen und Kompetenzstufen dokumentiert, die sich an den Kann-Beschreibungen des Referenzrahmens orientieren. Die Selbstbewertung der Lernenden ist dabei unverzichtbarer Teil dieser Funktion, nicht zuletzt, weil sie damit Verantwortung für ihr eigenes Lernen und die Lernfortschritte übernehmen. Der Berichtfunktion kommt sowohl innerhalb der Bildungsinstitutionen als auch darüber hinaus große Bedeutung zu, denn wegen der Verwendung gemeinsamer Referenzskalen werden nationale Bewertungssysteme transparenter. Ferner verbindet sich mit dem EPS die Hoffnung, dass dadurch transnationale Mobilität auf dem Ausbildungs- und Arbeitssektor befördert wird.

Die pädagogische Funktion des EPS besteht vor allem darin, Lernende dazu anzuleiten, die Fähigkeit zur Selbstbewertung zu erwerben und zu praktizieren und ist deshalb mit den *Prozessen* des Fremdsprachenlernens befasst: Das EPS soll den Lernenden helfen, Ziele zu formulieren, Lernwege zu entwerfen und einzuschätzen, Lerngelegenheiten zu erkennen und zu nutzen. Damit würden die Voraussetzungen geschaffen, Lernangebote auch aus der Umgebung selbstständig aufzusuchen und für ein über die Schule hinausgehendes Lernen fruchtbar zu machen. Das Portfolio könnte demnach in seiner pädagogischen Funktion zum lebenslangen Lernen beitragen. Es dient dazu, den Wert von Mehrsprachigkeit aufzuzeigen

(insbes. bei Lernenden mit Migrationshintergrund) und damit zur gegenseitigen Achtung und Verständigung beizutragen.

Es gibt aber noch eine weitere Funktion, die vom Europarat nicht explizit berücksichtigt wurde: die bildungspolitische Funktion. Mit dem Portfolio wird die Erwartung verbunden, Übergangsprobleme in der schulischen Laufbahn zu überwinden oder zumindest zu minimieren und die Kontinuität des Fremdsprachenlernens zu gewährleisten, in dem es den Lehrkräften der weiterführenden Schulen / Bildungsgängen / anderen Abnehmern erlaubt, einen Zugang zur subjektiven Sicht der Lernenden auf das Geleistete, d.h. die erreichten (mehr)sprachlichen Kompetenzen, zu gewinnen, damit es individuell aufgenommen und weiter entwickelt werden kann.

2. Überblick über Ziele und Merkmale

- Das Sprachenportfolio ist **Eigentum der Lernenden**.
- Es ist sprachübergreifend und soll die **Mehrsprachigkeit** seines Besitzers dokumentieren.
- Es ist **fächerübergreifend**. Es betrifft sowohl die in der Schule angebotenen Fremdsprachenfächer als auch andere Schulfächer, insofern sie - zum Beispiel durch Fachunterricht in der Fremdsprache, Sprachreflexion oder Austausch - zur Entwicklung der Mehrsprachigkeit und der Erweiterung der interkulturellen Kompetenz beitragen.
- Es erfasst **in der Schule gelernte und außerschulisch erworbene Sprachen** und dokumentiert so u. a. auch die Kompetenz von MigrantInnen in der Herkunftssprache.
- Es bezieht sich auf die **fremdsprachliche Kommunikationsfähigkeit und die interkulturelle Erfahrung**.
- Es dokumentiert **schulisches und außerschulisches Lernen**. Es misst den verschiedenen Formen des Sprachenlernens in Schulen und Kursen (z. B. expliziter Fremdsprachenunterricht, zweisprachiger Unterricht, Austausch) ebenso Bedeutung bei wie dem außerschulischen Lernen (z. B. private Kontakte, Reisen, Auslandspraktikum).
- Es ergänzt **Fremdbeurteilung mit Selbstbeurteilung**. Fremd- und Selbstevaluation werden zu den Niveaustufen des GER in Beziehung gesetzt.
- Es enthält Belege für **summative und formative Evaluation** und macht deren Stellenwert deutlich. (Anm.: *Summative Evaluation ist eine Methode, die den Wert am Ende der geleisteten Aktivitäten zu einem bestimmten Zeitpunkt beurteilt. Der Schwerpunkt liegt beim outcome. Formative Evaluation bezieht sich auf den Prozess*). Es enthält **formelle und informellere Dokumente**, z. B. Diplome und Zeugnisse, aber auch Lernberichte von Lehrpersonen oder den Lernenden selbst.

- Es ist **standard- und prozessorientiert**, in dem es Sprachstand und Entwicklung zeigt. Die Dokumentation über den erreichten Stand der Mehrsprachigkeit und über die Wege, die zu diesem (Zwischen-)Ergebnis geführt haben, wird für bestimmte Gelegenheiten aktualisiert und im Hinblick auf die Planung des Lernens regelmässig geführt.
- Es dokumentiert **Produkte und Prozesse**. Aus den gesammelten eigenen Produktionen und aus den Berichten/Reflexionen über die Lern- und Produktionsprozesse kann eine Auswahl zusammengestellt werden, wenn das Portfolio nach aussen präsentiert werden soll.
- Es ist **bildungsgangübergreifend**. Das Portfolio begleitet die Lernenden von einer Schulstufe zur anderen und dient als Instrument der Information und Koordination beim Übergang zur nächsten Stufe.
- Es ist **institutionenübergreifend**. Die Entwicklung der Mehrsprachigkeit beginnt oft nicht erst in der Schule und sie geht nach der Schule weiter. Das Portfolio soll die Lernenden auch nach ihrer Schulzeit begleiten und lebenslanges Sprachenlernen unterstützen und dokumentieren.
- Es ist zugleich **Informationsinstrument und Lernbegleiter**.
- Es hat **viele Adressaten**. Die Adressaten und Nutzer des Portfolios wechseln im Verlauf der Lebens- und Lerngeschichte seiner Besitzer.
- Es gibt **altersspezifische Fassungen**: ein Portfolio für jüngere Lernende (für die Primarschule und die ersten Jahre der Sekundarstufe I) und ein Portfolio für Jugendliche und Erwachsene (ca. ab dem 3. Jahr der Sekundarstufe I).
- Es ist **europäisch**. Es existiert in verschiedenen Sprachfassungen. Die Lernenden erhalten ihr Portfolio in der Regel in der Erstsprache oder in der Ortssprache.

Zusammenfassend:

Mit dem europäischen Portfolio der Sprachen ist ein Instrument geschaffen worden, das im Kontext einer zunehmenden Kompetenzorientierung individualisierende Lernformen notwendig macht und die Lehrkräfte und Schülerinnen aktiv in den Evaluationsprozess einbezieht.

Das Sprachenportfolio orientiert sich an den Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) und hat eine dreiteilige Struktur:

- Sprachenpass (summativ)
- Sprachenbiographie (formativ)
- Dossier (formativ und summativ).

Von der Grundschule über die Sekundarstufen I und II werden der schulische wie auch außerschulische Erwerb von Sprachen sowie interkulturelle und grenzüberschreitende Erfahrungen begleitet, reflektiert und dokumentiert.

II. Epos: Das elektronische Portfolio der Sprachen

An electronic portfolio allows the user to collect and organize artifacts in a variety of formats, such as texts, graphics, videos and audio materials.

"It is not a haphazard collection of artifacts (i.e. a digital scrapbook or multimedia presentation) but rather a reflective tool that demonstrates growth over time".

(Helen Barrett, 2000)

"Die Integration der verschiedenen Funktionen des ESP zu einer fast vollständigen didaktischen Lernumgebung (inklusive Kopplungen zwischen Checkliste, Lernwünschen, geeigneten Lernerfahrungen und Dossier) lässt sich mit einem ESP aus Papier kaum organisieren."

(Gerard Westhoff. 2004)

Bei dem **elektronischen Portfolio der Sprachen** für die Sekundarstufe I handelt es sich um eine Weiterentwicklung des europäischen Sprachenportfolios, das in einem Verbundprojekt, an dem sich Bremen mit 6 weiteren Ländern beteiligt hatte, in der Zeit von 2003-06 entstanden ist.

Epos ist die Bremer Variante einer webbasierten Plattform, die die Struktur des Sprachenportfolios aufgreift, aber mit den Vorteilen einer technischen Umgebung verbindet.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Lernergebnisse zielgerichtet und übersichtlich dokumentieren sowie ihre Lernfortschritte in mehreren Sprachen auf unterschiedlichen Kompetenzstufen (A1-C2) nachweisen. *Epos* ermöglicht ihnen Materialien unterschiedlicher Formate (Texte, Videos, audiobasierte Materialien, Web 2.0 Anwendungen etc.) so auszuwählen, dass die erreichten Kompetenzen deutlich werden. Interaktive Foren dienen dem Austausch und Feedback.

„Epos“ zeichnet sich hinsichtlich seiner Funktionen auf unterschiedlichen Ebenen aus:

Pädagogisch:

Es ...

- fördert das planvolle Lernen,

- berücksichtigt individuelle Lerndispositionen,
- ermöglicht direktes Feedback der Lernleistungen über Aufgaben und Tutorien/Lehrkraft,
- integriert Selbst- und Fremdbeurteilung,
- entwickelt kumulativ die Reflexionsfähigkeit,
- schafft innerhalb eines standardorientierten Rahmens Vergleichbarkeit,
- macht eigene Ziele und Anforderungen transparent,
- ermöglicht eine strukturierte und kontinuierliche Lernorganisation.

Es soll so den Lernenden

- unterstützen und motivieren, indem es ihm - und anderen - seine sprachlichen Kompetenzen und das bisher Erreichte verdeutlicht,
- über die Selbst-, aber auch Fremdeinschätzung bewusst machen, an welchen Stellen möglicherweise weiteres Bemühen notwendig ist und damit den Prozess lebenslangen Lernens unterstützen.

Abnehmerorientiert:

Es ...

- erlaubt Einsicht in die individuelle Dokumentation der Kompetenzen über die Möglichkeiten der Printmedien hinaus - gesprochene Sprache, Videoaufzeichnungen etc.
- ermöglicht den reibungslosen Übergang von einer Bildungseinrichtung in eine andere, bzw., in Betriebe und gewährleistet so die Transparenz und Vergleichbarkeit der erreichten Kompetenzen,
- gleicht schulische Anforderungen mit Anforderungen der Wirtschaft ab und bezieht sie mit ein.

Damit erhält der Abnehmer (z.B. Oberstufe, Universität, Arbeitgeber etc.)

- einen aussagekräftigen Überblick über die sprachlichen Kompetenzen und den Leistungsstand des Portfolioeigentümers.

Individuell:

Es ...

- integriert Sprachenlernen und Umgang mit PC,
- fördert selbstgesteuertes Lernen,
- ist lebenslanger Lernbegleiter,
- ermöglicht Bewerbungs-CD-ROMs, Bewerbungs-Homepages bzw. online-Bewerbungen,
- ist ökonomischer als die Papierversion,
- erlaubt direkten Zugang, ist flexibel, schnell zu verändern und zu ergänzen.
- bezieht individuellen Lernprozess auf internationale Standards bzw. Kompetenzstufen (A1- C2) des Europäischen Referenzrahmens der Sprachen

Als **Lehr- und Lerninstrument** hat *epos* ein hohes Reformpotenzial: Mit diesem Instrument wird ein dialogischer Prozess im Unterricht eingeleitet, der zu einer veränderten Lernkultur

beiträgt: es dient der besseren (Selbst-) Steuerung individualisierten und differenzierten Lernens in einem lernerzentrierten Unterricht. *Epos* bietet den Lernenden und Lehrenden einen Orientierungsrahmen, innerhalb dessen anspruchsvolle Lernprozesse in Form gelenkter Selbstorganisation stattfinden können.

Als **alternatives Beurteilungsinstrument** hat *epos* den Anspruch, Lernprozesse authentisch zu erfassen, die Lösung komplexer, offener Aufgaben- und Problemstellungen bewertbar zu machen und nicht nur die Lernprodukte, sondern auch die Lernprozesse abbilden und bewerten zu können. Die Portfolio-Arbeit gleicht somit die Defizite einer Notenbewertung aus.

Als **bildungspolitisches Instrument** verknüpft sich mit *epos* die Vorstellung einer höheren Anerkennung am Arbeitsmarkt, sowie der besseren Vergleichbarkeit und (überregionaler) Mobilität. Gleichzeitig ist es ein Beitrag zum aktiven und positiven Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt.

Zusammenfassend:

- Die Schülerinnen/Schüler übernehmen die Verantwortung für ihr eigenes Lernen
- Lernprozesse und ihre Reflexion erhalten eine wachsende Bedeutung
- Der Unterricht muss sich verstärkt an kompetenzorientierten Aufgaben ausrichten, die am GER und an den Bildungsstandards orientiert sind,
- Das Lernen und auch die Bewertungsvorgänge werden „demokratisiert“ (Selbst- und Fremdbewertung)
- Lernende können Kommentare anfordern (Feedbackkultur)
- Lehrende kommentieren und bewerten eingereichte Arbeiten und den selbstbewerten Sprachstand
- Effiziente Beratung tritt an die Stelle nicht aussagkräftiger und nicht vergleichbarer Benotung
- Schnittstellen zwischen, Klassen, Kursen, Jahrgängen und Bildungsgängen in primären, sekundären und tertiären Bildungseinrichtungen werden transparent überbrückt

Wesentliche Maßnahmen

Für die Weiterentwicklung und Nutzung des elektronischen Portfolios sind folgende Aufgaben zu leisten:

- Technische Weiterentwicklung von „epos“ (Serverkapazitäten, etc),
- Inhaltliche Weiterentwicklung aufeinander abgestimmter Beschreibungen der notwendigen fremdsprachlichen Kompetenzen auf der Basis des Europäischen Referenzrahmens der Sprachen. Diese Beschreibungen müssen so formuliert sein, dass sie die Übergänge repräsentieren und für Abnehmer aussagekräftig sind (prüfen, ob die Deskriptoren des FZHB auch für die Sek. II übernommen werden können)
- Entwicklung von Möglichkeiten zur Nachprüfbarkeit und Verankerung von Selbsteinschätzung mit Hilfe von kompetenzorientierten Aufgaben,
- Erprobung in Pilotschulen und Evaluierung (z.B. über „Laptop-Klassen“)
- Sicherung der Nachhaltigkeit durch Kooperation mit externen Partnern (Sprachenrat, Betriebe, WISOAK, Handelskammer),
- Informationsveranstaltungen zu „epos“; (z.B. auch für Eltern,...)
- Qualifizierung von Studenten, Referendaren, Lehrkräften zum Umgang mit „epos“,
- Kooperationen im Rahmen europäischer Projekte und Initiativen der Bundesländer,
- Implementierung in die Curricula und in die Fachbereiche des LIS sowie Verbreitung in der Fachöffentlichkeit.